

Fenster zur Heimat

Heimatverein Petersberg



Nr. 2/2021

Die unglückliche Karriere des begeisterten Petersberger Segelfliegers Hubert Pappert in der NS-Zeit (von Peter Scheel)

Hubert Pappert wurde am 03.03.1923 in Petersberg, in der alten Haus-Nr. 122a, jetzt „Am Ziegelberg 1“ geboren. Als er 10 Jahre alt war, übernahmen die Nationalsozialisten im Jahr 1933 die Macht in Deutschland und damit auch in unserer Gemeinde. Schon bald begannen auch die Jugendorganisation der NSDAP, die Jungschar und Hitlerjugend für die männlichen und die Jungmädler und der Bund deutscher Mädler für die weiblichen Heranwachsenden mit Ihrem Werben. Man bot für die Altersgruppen entsprechende Aktivitäten an, die für die nicht gerade verwöhnte Jugend in dieser Zeit eine willkommene Abwechslung bot. Hierzu gehörten natürlich auch vormilitärische Freizeitaktivitäten, wie die Beschäftigung mit der Fliegerei, einer damals noch relativ jungen und besonders beliebten neuen Sportart. Die Auswahl von flugbegeisterten jungen Männern in der Flieger-HJ (Flieger-Hitlerjugend) diente letztendlich nur der Sicherstellung von geeignetem Flugpersonal für einen geplanten Kriegseinsatz. Man nutzte die natürliche Begeisterungsfähigkeit der Jugend gezielt aus und versuchte sie zu wagemutigen und forschen jungen Menschen zu formen, ganz den nationalsozialistischen Idealen entsprechend. Auch hier am Petersberg wurden alsbald erste Versuche in dieser Richtung unternommen. In dem Saal der alten Propsteigaststätte traf man sich um gemeinsam erste Modelle aus Vollholz zu schnitzen. Aber schon nach kurzer Zeit ging man zum Bau von flugfähigen Sperrholzmodellen über, um anhand diesen die ersten Grundlagen der Fliegerei zu

erlernen. Eine Familie in der Rab.-Maurus-Straße stellte ihre alten Stallungen zur Verfügung und die Hitlerjugend richtete sich diese als Bastelräume her. Nach Fertigstellung der Modelle wurden diese anschließend entweder am Petersberger Sportplatz ausprobiert, der sich als zentral gelegener Platz dafür anbot oder man ging an die Hänge des Rauschenbergs.



Bild Rauschenberg
(Petersberger Hitlerjungen am Rauschenberg mit Modellflugzeug, im Hintergrund der Gehaus-/ Marienküppel)

Es war ein leichtes viele Jungen hierfür zu begeistern, bot die Beschäftigung mit der Fliegerei doch eine höchst willkommene Abwechslung im täglichen Einerlei zwischen Schulunterricht und den damals durchaus üblichen Arbeitseinsätzen in der häuslichen Landwirtschaft. Man freute sich auf gemeinsame Ausflüge und Zeltlager. Hubert Pappert hatte nach dem Besuch der Petersberger Volksschule eine Schlosserlehre bei der Reichsbahn im Ausbesserungswerk Fulda (RAW) begonnen, wo auch sein Vater beschäftigt war. Dort traf er auf ein sehr flugbegeistertes Umfeld und auf gute technische Voraussetzungen in den Werkhallen. Zwei der dort tätigen Schlossermeister, wohl unter anderem auch für die Ausbildung der Lehrlinge zuständig, waren bereits zu dieser Zeit begeisterte Flieger. Einer der beiden Herr Hautumm hatte bereits ein eigenes Flugzeug konstruiert und dort im RAW gebaut, die Albert 1. Dieses Flugzeug hing an der Decke des RAW und überstand dort unbeschadet die Kriegszeit.



Bild – nur für die Homepage

Der andere Schlossermeister war als Fluglehrer an der Wasserkuppe tätig und nahm mit seinem Beiwagenmotorrad ab und an zwei Jugendliche am Wochenende mit auf die Wasserkuppe, wo sich diese beim Gummiseilstart als Helfer beweisen durften.

Gemeinsam mit den Lehrlingen stellte man im RAW erste Schulgleiter her. Bei günstigen Wetterbedingungen wurden diese dann mit einem einfachen Transportkarren per Hand durch die Flugschüler zu geeigneten Hängen im Fuldaer Umland transportiert. Erste Gleitversuche fanden am Geisküppel, einer kleinen Erhebung in Bachrain statt, doch bereits nach kurzer Zeit wählte man den Aschenberg als geeigneteres Hanggelände aus. Mit Gummiseilstart wurden dort kurze Freiflüge durchgeführt, um den A-Flugschein zu erwerben. Erste echte Flugversuche konnten die Jugendlichen dann ab dem Alter von 16 Jahren mit dem Schulgleiter SG 38 durchführen.



Bild Hitlerjugend bei Flugübungen mit Schulgleiter SG 38 am Aschenberg, im Schulgleiter vermutlich Hubert Ebert ebenfalls ein Flugschüler vom Petersberg

Bald folgten auch für die Petersberger Jugendlichen regelmäßige Besuche auf dem Berg der Flieger, der Wasserkuppe. Trotz der Nähe, für diese eine noch

unbekannte Welt, voller Technik und wagemutigen Piloten, die sich adlergleich in die Lüfte schwingen. Auch Hubert Pappert gehörte zu den jungen Männern, die sich schnell begeistert zeigten und wir wissen aus der Überlieferung, dass es ihm einfach um das Fliegen an sich ging. Er durchlief all diese Vorausbildungen und konnte im Alter von 17 Jahren auf der Wasserkuppe die B-Prüfung ablegen, die ihn befähigte richtige Segelflugzeuge zu steuern. Fast jeden Sonntag fuhr er mit dem Fahrrad vom Petersberg mit seinen Kollegen auf die Wasserkuppe, wo er kurze Zeit später nach entsprechenden Flugstunden auch die C-Prüfung erfolgreich absolvierte. Nun durfte er Segelflugzeuge ohne Flugaufsicht fliegen.

In der Zwischenzeit hatte Deutschland einen Eroberungskrieg begonnen und der soldatische Nachwuchs wurde sobald als möglich entsprechend eingesetzt.

Im Jahr 1942 wurde auch Hubert Pappert zur Wehrmacht eingezogen, nach der Grundausbildung in Berlin erfolgte eine Versetzung nach Leipzig und er erhielt bei der Luftwaffe eine Ausbildung als Pilot auf dem von der Gothaer Waggonfabrik neu entwickelten Lastenseglern GO 242. Diese einem Segelflugzeug ähnliche, nur größere und schwerfälligere Konstruktion mit 24,5 m Flügelspannweite, bestand aus einem stoffbespannten Stahlrohrumpf mit hochklappbarem Heckteil zum Be- u. Entladen und einem Holzflügel mit doppelten Leitwerksträgern. Die Go 242 diente dazu Kriegsmaterial, leichte Fahrzeuge, wie den VW-Kübelwagen oder 23 voll ausgerüstete Soldaten in die Einsatzgebiete zu bringen. In der Regel wurde der Lastensegler auf Rädern gestartet, die nach dem Abheben abgeworfen wurden, die Landung erfolgte auf Kufen. Als Schleppmaschinen dienten Motorflugzeuge, wie z.B. eine Junkers Ju 52, Heinkel He 111 oder ähnliche. Der kriegstechnische Einsatz war von vorneherein eine vollkommene Fehlentscheidung, doch Mangels besser geeignetem Ersatz opferte man leichtfertig manches junge Menschenleben, da man gegnerischen Boden- und Luftangriffen ohne jegliche Möglichkeit hilflos ausgeliefert war.

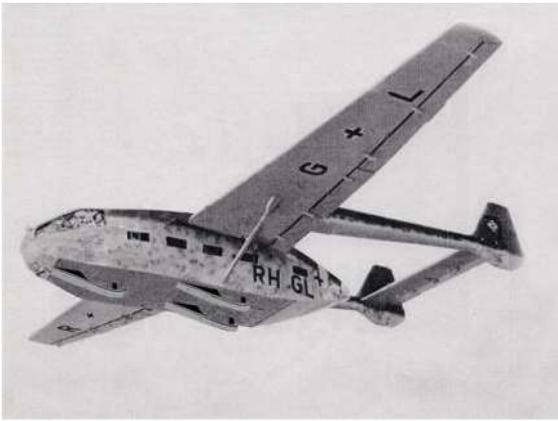


Bild Lastensegler Go 242

Hubert Pappert kam nach seiner Ausbildung im Mittelmeerraum zum Einsatz und so blieb das Unausweichliche nicht aus, bei einem Einsatz am 12.07.1943 vom Festland nach Sizilien wurde der Schleppzug über dem Mittelmeer von zwei englischen Kampfflugzeugen angegriffen. Beide Teile Schlepp- und Lastenflugzeug boten aufgrund der langsamen Fluggeschwindigkeit beste Ziele. Das Schleppflugzeug eine Ju 52 fing durch den feindlichen Beschuss Feuer und der junge Pilot Hubert Pappert bekam im Lastensegler eine Schussverletzung im linken Oberschenkel ab. Ihm blieb nichts Anderes übrig, als den Lastensegler auszuklinken und schaffte durch diese Maßnahme glücklich eine Notwasserung im Mittelmeer. Fünf Stunden verbrachte er schwer verletzt und zeitweise bewusstlos im Wasser, bis er durch ein italienisches Fischerboot aus Seenot gerettet wurde.

Nach durchlaufen mehrerer militärischer Lazarette musste ihm letztendlich das linke Bein ab dem Oberschenkel amputiert werden. Er starb am 10.11.1943 im Alter von nur 20 Jahren und 8 Monaten an den Folgen einer Nachblutung im Lazarett St. Ottilien nahe Augsburg in Bayern.



Bild Hubert Pappert

Als die Eltern vom Tode ihres Sohnes informiert wurden, sorgten Sie für die Überführung des Leichnams an den Petersberg, um dem geliebten Sohn wenigstens eine heimatliche Ruhestätte zu bieten.

Leider war es dem jungen Mann nicht vergönnt seine fliegerische Leidenschaft in Friedenszeiten auszuleben und er gehörte zu den vielen jungen Männern, die sinnlos von den damaligen Machthabern geopfert wurden. So wie Hubert Pappert ging es mit Sicherheit noch weiteren jungen Menschen aus der Gemeinde Petersberg, wir wissen von einigen weiteren Jugendlichen, die einen ähnlichen Werdegang durchliefen. Dieses Schicksal haben wir nur exemplarisch für alle anderen stellvertretend hier dargestellt.

Sein Tod und der von allen anderen sollte uns heute noch zur Mahnung gereichen, als eine wichtige Aufgabe für jeden Einzelnen von uns, sich immer wieder für Frieden zwischen den Ländern und Völkern einzusetzen, um diesen nun Gott sei Dank schon über 75 Jahre währenden Zustand des Friedens in Deutschland zu erhalten.

Mein Dank für die Verwirklichung dieses Beitrags gilt insbesondere Erwin Müller, Bruno Dehler und Rudi Stupp, die mich tatkräftig mit Informationen und Bildmaterial unterstützt haben.

Falls Sie, liebe Leser, im Besitz weiterer interessanter Informationen oder Bilder zur Ortsgeschichte haben, wenden Sie sich bitte an: Peter Scheel T. 0661-36401 oder 0175-2884746 Mail: scheel.fulda@t-online.de

Die Artikel des „Fenster zur Heimat“ finden Sie auch auf unserer Homepage: <https://www.heimatvereinpetersberg.de>